

Ersteinigt täglich
nachmittags um 3 Uhr
von Sonntag bis Freitag.

Bezugspreis
monatlich 60 Pf., halbjährlich 3,00 Mark ohne Postgebühren.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage),
monatlich 10 Pfennig.

Schriftleitung:
Halle 40-42, Telephon 188
Sperrnummer: nachtags von
10-11 Uhr mittags.

Volksstimme

Anzeigengebühr
beträgt für die gewöhnliche
Anzeige ab dem 20. Jan. 1914
20 Pf., für anständige An-
zeigen ab 10 Pf., Anzeigen unter
dem Geheiß ab 75 Pf.

Anzeigen
für die tägliche Nummer
müssen spätestens bis vor-
mittags 9 Uhr in der Ver-
waltung aufgegeben sein.

Hauptvertriebsstelle:
Halle 40/42, Telephon 188
Vertrieb: nachtags unter-
nommen von 7 Uhr früh bis
7 Uhr abends

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Echartshausen und die Mansfelder Kreise.

Revanche!

Die Geschichte ist immer die größte Lehrmeisterin der Politik. Die gegenwärtige Zeitgeschichte aber führt einen deutlicheren Anschauungsunterricht als je.

Was haben die Vorgänge der jüngsten Tage bewiesen? Was haben die Militärs gezeigt, die auf der Zivilbevölkerung ungeheures Herunterschlagen, die die sich über den Reichskanzler lustig machen, der Reichskanzler, der das Mißtrauensvotum der Volksvertretung mit einem Fußtritt erledigt, endlich das persönliche Regiment, das dem Lande einen Kaisertrüber verleiht, indem es die Diktatur der Soldateska mit einem Orden schmückt? Sie alle haben binnen wenigen Tagen offen gezeigt, daß Gesetz und Recht in Deutschland Schall und Rauch geworden sind.

Aber die Jähren Vorgänge haben diese Sachlage nicht geschaffen. Sie haben nur enthüllt und in blickbarer Verschärfung gezeigt, was ohne sie, was vor ihnen Tatsache geworden war. Die ungenierte, wüste Herrschaft der absolutistisch-militärischen Reaktion, ihr beispielloses proklamatorisches Auftreten sind nur die Ausdehnung einer anderen Erscheinung: sie bedeuten die völlige Aufschaltung des bürgerlichen Liberalismus aus dem öffentlichen Leben Deutschlands, die endgültige Abkantung der bürgerlichen Opposition. Nachdem es umgängliche Male als Verfechter des liberalen Fortschritts versagt, hat das deutsche Bürgertum nunmehr auch als Hüter des kaiserlichen deutschen Reichshauses, des deutschen Konstitutionalismus offiziell seinen Abschied genommen. Und je mehr leere Worte es im Reichstag und in der Presse macht, um so mehr unterwirft es die eigene Unfähigkeit, auch nur zu einer einzigen wirksamen Tat.

Die aus dem Mober der Zeiten durch die schmeißigen Militärs von Jähren hervorgerollte Kabinettsordre von 1820 ist somit für die Sachlage in ihrem ganzen Umfang symbolisch geworden. Der Vormärz gilt jetzt in Deutschland und das reichsdeutsche Parlament nähert sich an politische Bedeutung und geschichtlicher Funktion um einen Schritt mehr der russischen Duma. Die historische Dialektik weiß wieder einmal die schroffen Gegensätze des liberalen Formelklausens, Absolutismus und Parlamentarismus zu einer artigen Verbindung zu verschmelzen, indem sie den Parlamentarismus zum dünnen Degenblatt des militärischen Absolutismus macht.

Der bürgerliche Parlamentarismus ist eben nur eine wirkliche politische Macht, wo zwischen Bourgeoisie und Feudalaristokratie ernsthaftes Klassengegensätze bestehen, große Klassenkräfte ausgeübt werden. Wo hingegen die Bedingungen der geschichtlichen Entwicklung dahin führen, das kapitalistische Bürgertum mit dem feudalen Junkertum durch übermächtige Gemeinsamkeit der Klasseninteressen politisch zusammenzuschweißen, da schwindet die geschichtliche Grundlage des Parlamentarismus, und es ist nur eine Frage der Umstände, wann jene innere Ausschöpfung an den Tag tritt. Im heutigen Deutschen Reich begann dieses Zusammenverschmelzen der Bourgeoisie mit dem Junkertum

schon bei jenem denkwürdigen Handel zwischen den national-liberalen und konservativen Vätern um den Zolltarif von 1879, bei dem man nach dem Zeugnis eines Abgeordneten in der Ruffe des Reichstags hören konnte: „Geben Sie 50 für Roggen, gebe ich den Eigentum, oder verworfen Sie die Herabsetzung des Eigentums, so gebe ich Ihnen den Roggen.“ Dieses Zusammenverschmelzen machte einen Schritt weiter mit dem Sozialistengesetz. Es wurde geschickt 1890 durch das große Stottergesetz, mit dem das Zentrum endgültig aus dem Lager der Opposition in das Regierungslager hinübertrat. Es wurde vollendet durch den Hungerzolltarif 1902, als der Freisinn durch seinen Führer Eugen Richter den junkerlichen Kruppenrechten den Steigbügel hielt. Es ist befestigt worden mit der imperialistischen Militärvorlage des Jahres 1913, die den ganzen bürgerlichen Reichstag in Sklavendankung zu Füßen des Absolutismus gekniet hat. Jedes Jahr, jede große Vorlage, jeder neue Raubzug gegen die Volksmasse führte seit den 70er Jahren Schritt um Schritt die National-liberalen, das Zentrum und den Freisinn ins Lager der junkerlichen Reaktion — et no locus ubi Troja fuit:

heute ist nichts geblieben, wo einst das bürgerlich-oppositionelle Troja stand!

Und heute wundern sich die braven liberalen Selben, die sie reiben sich die Augen, wenn ihnen schallende Ohrfeigen vom Absolutismus und Junkertum auf die Wangen klatschen! Sie geschrien selber mit dem Junkertum den „Rechtsstaat“ gegen das Proletariat schiedlich-friedlich auszuheuten und haben nicht bemerkt, wie ihnen Junkertum und Absolutismus den Rechtsstaat von innen wie Mäuse genagt haben. Die abnungsvollen Engel haben nicht gemerkt, daß ein bürgerliches Parlament ohne bürgerliche Opposition ein Leinwand, daß eine bürgerliche Volksvertretung, die den Staat stets einstimmig votiert und alle Regierungsvorlagen gefolgsam aporrioriert, ein politisches Kasperletheater, daß ein bürgerlicher Rechtsstaat ohne bürgerliche Klassenkämpfe eine hohle Puppe, ein ausgeblutetes Ei ist, das jeder Anstaltsdirektor zum Feiertreib zerretzen kann.

Es ist das herrliche Ergebnis der folgerichtigen Entwicklung eines halben Jahrhunderts kapitalistischer Produktion in Deutschland, was in und um Jähren zutage tritt. Die junkerlich-absolutistische Reaktion redet nicht mehr mit der bürgerlichen Opposition. Sie redet aber noch nicht mit der proletarischen Opposition. Die Wirkungslosigkeit der parlamentarischen Widerstände hat sich endgültig erwiesen. Die Wirksamkeit des Klassenwiderstandes aber hat die Reaktion noch nicht zu lösen bekommen. Das ist es, was der augenblicklichen Lage in Deutschland mit ihrem unerträglichen Druck das besondere Kennzeichen gibt. Das ist es, was den Lebensmut und die herausfordernde Daltung der Reaktion erklärt.

Und in der Tat steht heute so ziemlich alles auf dem Spiel: nach der öffentlichen Sicherheit und dem persönlichen Recht, die im Verlage ungeschult sind, nach dem internationalen Frieden, der durch die Abenteurerlust und das Säßelstuheln der herrschenden Soldateska bedroht ist, nach dem Sozialrecht, das das ein Altentat vorbereitet wird, kommt bald die Reihe an das allgemeine Wahlrecht. Nach der Strafprobe von Jähren wird sich die alte Garde der Feinde des Reichstagswahlrechts nicht mehr zu genieren brauchen.

Aber diese endgültige Aufschaltung der bürgerlichen Opposition hat nur zur Folge, daß immer näher und unerträglich die direkte Auseinandersetzung zwischen der herrschenden Reaktion und den Arbeitermassen heranrückt. Gerade die brutale Zerrüttung des Rechtsstaats und des Parlamentarismus führt dazu, daß die Arbeiter, um Recht und Gesetz zu schützen, zu ihren Machtquellen werden greifen müssen. Wir brauchen und wollen keine „Matafropfen“. Das es die herrschenden Klassen sind, die allgumal zu Katastrophen treiben, dafür ist Deutschland heute ein klassisches Beispiel. Durch das Niederretzen der bürgerlichen Opposition, durch die äußerliche Erniedrigung des Parlaments, durch Fernschmierung aller Rechtsgarantien sorgen die heutigen Zustände selbst dafür, daß die entscheidende Auseinandersetzung des Proletariats mit der Reaktion nicht im engen Rahmen und auf dem schwachen Boden des parlamentarischen Rechts, sondern auf jenem festen Grunde ausgefochten wird, wo das ungeschriebene historische Recht mit der realen Macht der Arbeiterklasse ihre gemeinsame Wurzel haben.

Die Revanche für den heutigen Triumph hat die Reaktion in Deutschland nur von der Arbeiterschaft, von dieser aber mit tödlicher Sicherheit zu erwarten. Jenden jedoch das Klassenbewußte Proletariat in seiner ganzen breiten Front den Kampf aufnehmen wird, muß der Kampf selbst dadurch an Tiefe und Tragweite gewinnen. „Mit dem Umfang und der Massenhaftigkeit der Bewegung wächst auch die Grundsätzlichkeit der Masse, deren Bewegung sie ist.“ hat einst Marx gesagt. Die Arbeiterklasse kann nicht um den bürgerlichen Rechtsstaat kämpfen, ohne dem Kampfe ihren revolutionären Klassencharakter anzubringen. Sie kann nicht den bürgerlichen Parlamentarismus schützen, ohne zugleich an der bürgerlichen Klassenherrschaft nach Kräften zu ritzen.

Daß die heutigen Vertreter der absolutistischen Militärdiktatur in ihrem tödlichen Triumph über die bürgerliche Rechtsordnung in diese Auseinandersetzung mit den Arbeitermassen mit verhängten Jägeln sprenge und so den Gang der Dinge beschleunigen, an dessen Ende unser Ziel historisch verbürgt ist, beweist, daß auch sie nur ein Teil von jener Kraft sind, die stets das Böse will und oft das Gute schafft.

Politische Uebersicht.

Halle (Saale), 21. Januar 1914.

Negative Sozialpolitik.

Das Programm des Herrn Delbrück. Reichstagsbrief, C. B. Der Staatssekretär des Innern hat am dritten Tage der Debatte über seinen Etat in die Erörterung eingegriffen. Er hat dabei ausführlich über alle wesentlichen Fragen der Sozialpolitik und Wirtschaftspolitik gesprochen, die in der Diskussion bis dahin zur Sprache gekommen waren, und hat so eine Art von Programm der Regierung aufgestellt. Es ist ein gewaltiges Gebot der finanziellen Vertikung, das der Leitung des Herrn Dr. Delbrück untersteht, und niemand wird ihm die Verantwortung verjagen wollen, daß er sein Werk beherzt und in geschlossener Anschauung des Schicksals überblickt, das all die Fragen sozial und wirtschaftspolitischer Natur in enger Beziehung umgibt. Es war insofern interessant, zu Beginn seiner Rede von ihm zu hören, daß er vor der Beratung des Etats an die 200 Einzelprobleme hat bearbeiten lassen.

Aber trotzdem ist die Bezeichnung wohlbedacht, daß es nur eine Art von Programm ist, das der Staatssekretär aufgestellt hat. Es ist von der Absicht geleitet, lediglich die jetzt geübte Sozial- und Wirtschaftspolitik zu erhalten, und all seine Ausführungen mündeten aus in diese Schlußfolgerung. Dieses immerhin baucame Verbleiben und Verweilen ist aber keinesfalls ein Programm der Zukunft, zumal auf dem Gebiet gerade, auf dem ständig neue Forderungen und neue Notwendigkeiten entspringen. Die Vermutung ist auch nur allzu leicht begründet, daß die Argumente, die der Redner der Regierung zur Rechtfertigung seiner Rede vorlegte, eben deshalb nachträglich zusammengeklammert und einander gegeneinander gestellt sind, um den Stand in der Sozialpolitik und das Verhalten bei der agrarischen Wirtschaftspolitik zu begründen.

Herr Dr. Delbrück fand eine recht gezielte Gelegenheit, um sein negatives Programm gleich ausführlicher als der gewöhnliche, jetzt handele es sich um die Ausführung, um die Detailarbeit der einzelnen Beamten und Behörden. Die einzigen Probleme, die ihm jetzt noch interessieren scheinen, liegen nur auf dem Gebiet des Sozialrechts in all seinen Richtungen, und er gliederte vorzugsweise das Schuldwesen, die Verstaatlichung bestimmter Industriezweige usw. Wenn der Staatssekretär für seine Politik die Behauptung ablehnt von einem „Abbau der Sozialpolitik“, so ist das bestenfalls ein Streich um Worte. Die Jurisprudenz sozialdemokratischer Seite habe ja wohl das Gute gehabt, daß sie sich alsbald über unsere durchaus verschiedene Auffassung informierten.

Auch in der Wirtschaftspolitik soll alles beim Alten bleiben. Der bisherige Zollschutz „genügt“, müsse aber auch aufrecht erhalten werden. Und im Zusammenhang damit erklärte der Staatssekretär die Absicht der Regierung, die geltenden Handelsverträge nicht zu kündigen, auf Wunsch des Auslands aber, die ungenügend wären, mit einem Gegenwärtigen nahmen zu antworten. Diese Erklärung verließ der Staatssekretär, so daß man wohl an eine authentische Deklaration der Auffassung glauben kann, wie sie von der deutschen Reichsregierung vertreten wird.

Es ist nicht zu ersehen, warum Herr Dr. Delbrück erst im Lauf der Debatte diese Rede gehalten hat, denn auf die vorhergehende Erörterung ließ er sich so gut wie gar nicht ein. Man kann wohl auch sagen, daß gegenüber der reichhaltigen Verfügen, die geäußert worden waren, und gegenüber den vielen Forderungen sein Programm nicht wohl verständlich ist. Zu Beginn der Sitzung hatte Genosse Krauch eine ganze Reihe großer Fragen angestellt und erörtert, deren Regelung die Aufgabe einer willensstarken Sozialpolitik sein müßte. Er erörterte namentlich die Stellung der Landarbeiter in Deutschland, ihre unerhörten Misshandlungen, die eine rechtliche Gleichstellung mit den Anbauernarbeiten gebietet verlangen und auch die handlungslosen Arbeiter- und Lebensverhältnisse. Unser Redner hatte auch gesagt, wie gerade die sozialpolitische Entwicklung der letzten Jahre ein unerträgliches Reformen und Verbesserungen hindern, man einen Gegenwärtigen nahmen gelagert hätte, wichtige Aufgaben und Mächten der Ausführung der Gesetze zu, auf die sich der Staatssekretär je jetzt beschränken müßte. — Der Zentrumswahlmeister Corbiant erörterte Mittelstandsfragen, der nachgewählte Bauernbündler Dr. Böhm, der Nachfolger des laffierten Herrn v. Richter, plädierte im Namen der Kleinbauern für Vieh-zölle. — Mittwoch nimmt die Debatte ihren Fortgang.

Reine Revision des Zolltarifs?

Zu der gestrigen Erklärung des Staatssekretärs Delbrück im Reichstagsbrief (siehe auch Reichstagsbrief), daß nicht die Absicht bestehe, die Handelsverträge zu kündigen und eine Novelle zum Zolltarif einzubringen, werden die Agrarierorgane die Frage auf, ob es zweckmäßig und erforderlich gewesen sei, eine solche bedeutsame Erklärung im jetzigen Augenblick vor dem Inn- und Auslande abzugeben. Die bürgerliberalen Presse meist, augenscheinlich ohne Wunsch und Absicht der Regierung dahin, für die Dauer der nächsten 1/2 Legislaturperiode zum Wohlgefallen auszusprechen. Ein Freisinnigenorgane sagt: Gebet durch eine schuldlosere Mehrheit will die Regierung der weiteren Entwicklung abwartend gemüßigt sein. Wenn das Ausland,

insbesondere Rußland, in eine einfache Verlesung der lautenden Strafe einwilligt, wird für die nächsten 1 1/2 Jahre gehaftet und die Hälfte vollständig nur theoretisch und abstrakt geführt werden können.

Die Arbeiterklasse muß jedoch darauf bestehen, daß der Sozialist revidiert wird und die Widergabe befreit werden. Da diese Revision verweigert werden soll, muß die Arbeiterklasse die massenhaften Aufmärsche zur Erregung der Revision machen. Wir werden bald vor ungeheurer wichtiger Kämpfe gegen den Lebensmittelpreiser stehen.

Ein Schützlingstag im Dreiklassenhaus.

Das Dreiklassenhaus hat am Dienstag die Generaldebatte über den Landwirtschafsetat zu Ende geführt. Der Konservertive Oescher, der sogenannte Nationalliberale Schifferer, der Freiconservative Graf Woltke unternehmen gemeinsam einen Generalsturm im Sinne des Bundes der Landwirte. Da der Zeitpunkt heranreift, an dem die Handelsverträge erneuert werden müssen, verhalten sich auch die Stagen über das fürstliche Glend, in dem unsere Großgrundbesitzer zu leben nur einmal verurteilt sind! Man will gern noch mehr herausfinden, als das jetzt nach dem Ende der Capitulativen Verträge und mit Hilfe des durch einen Rechtsstreit in Reichstag durchgeführten Bundesratsparlament der Fall war. Der übertriebenen Schützlingstagen trat der Fortschrittler Dr. F. Schmidt ziemlich entschieden entgegen, aber an positiven Vorschlägen brachte er doch nur den auf Ermäßigung der Zurechnungsmittel. Der nächste Redner wäre unser neugewählter Genosse Oescher, bekanntlich selbst Besitzer eines größeren Landwirtschaflichen Gutes, gewesen. Aber nach gewohnter Methode schnitt ihm die Mehrheit das Wort ab, obgleich die Schützlinge einer nach dem anderen gegen die geistige Rede unseres Genossen Braun polemisiert hatten. Diese Gesellschaft ist auch in ihren Sitten von unüberwindlicher Nüchternheit. — Am Mittwoch beginnt die Einzelberatung.

Sagow auf dem Reich!

Der fürstliche Polizeikommissar von Berlin ist jetzt der Abgott der gesamten Militärabitrat. Der Roland von Berlin schreibt: „Der Dr. v. Sagow, der Polizeipräsident der deutschen Reichshauptstadt, ist der Held des Tages. Zum Gesmaß der kommenden Generaldebatte hatte ich auf deren einstimmigen Wunsch der an der Spitze des Gardekorps lebende General der Infanterie Freiherr v. Vietenberg (allgemein, auch vom Kaiser, der „Vietenberg“ genannt) eingeladen. Der Kronprinz hat jüngst zu seinen Ehren ein Diner gegeben, und als Herr v. Sagow an demselben Abend noch bei dem Liebhaber eines Berliner Garderegiments erschien, ergriffen ihn die Zeugnissen, sobald er in der Tür zum Majors erlitten, trugen ihn im Triumph hinein, stellten ihn auf den Tisch und brachten ein brandendes, dreimaliges „Hoch!“ auf ihn aus.“

Eine wahrhaft erhabene Szene! Die illustriert, daß die Macht der Berliner Polizei und Militär vollständig eingezogen sind. Nun kann es losgehen, wenn einmal das Volk seine Ansprüche auf Gleichberechtigung erheben wird. Diese demokratische Forderung von Sagow stellt auch zugleich eine Antwort des Militärs dar auf die Regierungserklärung, daß gegen Sagow ein „Verfahren“ wegen seiner bekannten Nachforschung der Militärabitrat eingeleitet worden sei. Das „Verfahren“ wird freilich nichts ergeben, denn die Selbstwehr ist mächtiger als die „Bürokratie“.

Zaberner Miererei.

Gegen den Redakteur des Gläubers in Straßburg hat nunmehr die Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren wegen Verleumdung und „Anstiftung zum militärischen Komplott“ eingeleitet. Es handelt sich dabei um die Verleumdung über die bekannten Vorfälle in Zabern, zu welcher der Redakteur die insinuirten zu Verleumdungen verurteilten Offizieren Neutren veranlaßt hatte. Termin findet bereits Anfang Februar vor der Straßburger Strafkammer statt.

Eine württembergische Regierungserklärung. Heber die Frage, unter welchen Voraussetzungen die militärischen Vorgesetzten zur Unterdrückung innerer Unruhen einzuschreiten befugt sind, teilt die Regierung mit: Die Bestimmungen über die Verwendung des Militärs bei inneren Unruhen sind im Reich keine einheitlichen. In Württemberg darf ein Eingreifen des Militärs nur dann vorangegangener Aufforderung der zuständigen Vorgesetzten erfolgen. Diese Vorgesetzten, die sich auf das württembergische Gesetz vom 28. August 1849 betreffend das Aufgebot der bewaffneten Macht gegen Zusammenrottungen und Aufruhr gründet, ist für alle in Württemberg dienenden Offiziere, also auch für die hiesiger kommandierten Offiziere anderer Kontingente, aus schließlich maßgebend.

Große Lage im Reichstage.

Das Reichstagsbureau teilt folgendes mit: Die Redakteure nach den Tribünenarbeiten zu den bevorstehenden Reichstagsverhandlungen über die Zaberner Angelegenheit ist so herzlich gewesen, daß die vorhandenen Blätter bei weitem nicht ausreichen. Es ist daher unmag, sich noch weiter mit ähnlichen Wünschen an das Reichstagsbureau oder an die einzelnen Abgeordneten zu wenden. Da auch diese bereits über die ihnen zu gebenden Blätter längst veräußert haben.

Es — „Kraich“!

Und zwar kratzt es im sogenannten Preußenbunde, der am Sonntag in Berlin unter Redaktionschefvergnügen abgehalten wurde. Jetzt sind die Zeitungen voll über eine Kratzerung des Generals a. D. Kraich aus Dessau. Der fürstliche Herr wollte illustrieren, daß jetzt alle Welt wieder Courage bekomme, weil der Preußenbund aufmarschiere. Und um das verständlich zu machen, erzählte er irgendeine Episode aus dem letzten Kriege, mo die Bayern in Verwirrung waren, aber wieder Courage bekamen, als die Preußen bedrängten. Diese Kratzerung ist nun als energetische Beschimpfung aufgefaßt worden, wodurch bereits in der baharischen Kammer verhandelt wurde. Dort hat der Kriegsminister eine scharfe Erklärung abgegeben. Der herrliche Kraich selber hat einen Brief an den preussischen Kriegsminister geschrieben, in dem er „erwähnt“, daß seine Worte „so heilig“ gehalten wurden. Das Regierungsbüro muß diesen Brief berücksichtigen und die gesamten Zeitungen sind voll von diesem — Kraich. Uns interessiert der ganze Spieß nur insoweit, als er zeigt, wie schlecht die Gesellschaft der Preußen-Preußenbund umschließt. Wenn diese Herrschaften anrufen, da reisen freilich alle „Preußenfeinde“ aus! Hebrigen verlangen die national liberalen Blätter, daß der Staatsanwalt gegen den General v. Wrochem die Strafverfolgung wegen Verleumdung des Reichstags einleiten solle. Dieser edle Mann hat bekanntlich gesprochen von „der gemilderten Gesellschaft, die sich jetzt Reichstag nennt“ usw. Auch

Meinungen von der „unverschämten Kratzerung des Reichstags gegenüber der Kommandogewalt“ frei gefallen.

Was wird der Staatsanwalt tun? Bekanntlich verfolgte der Staatsanwalt erst kürzlich wieder einen Verordnungsbevollmächtigten, der das Dreiklassenparlament selbständig haben sollte. Ist nun ein General erhabener als ein sozialdemokratischer Bevollmächtigter? Gelten für beide der gleichen Gesetze? — Wir warten darauf, diese Frage durch die Praxis zum lauzendsten Male bejaßt zu sehen. Wir sind ja in Preußen!

Das Konkurrenzkaufes-Gesetz.

In der Sitzung der Reichstagskommission vom 20. Januar wurde die zweite Lesung begonnen und zu Ende geführt. Die Abgeordneten der bürgerlichen Parteien hatten sich vorher auf einen gemeinsamen Kompromißvertrag geeinigt, nur der nationalliberale Abgeordnete Stöbe war nicht bei der Partie, weil ihm als ungenügender Bannerträger des Unternehmers „Interesses“ auch der zweite Regierungsentwurf nicht zu weit geht. — Für die Beschlüsse der ersten Kommissionslesung stimmten bisher lediglich die sozialdemokratischen Abgeordneten. Der Kompromißvertrag der bürgerlichen Kommissionsmitglieder akzeptiert den zweiten nach der ersten Kommissionslesung eingegangenen Regierungsentwurf mit folgenden Ausnahmen:

1. Das Wettbewerbsverbot ist unzulässig, wenn die dem Dandlungsgebiets ausübenden jährlichen Leistungen dem Betrag von 1800 M. nicht übersteigen (der Regierungsentwurf verlangte 1000 M.).
2. In der Frage des Anpruches auf Erfüllung eines derart abgelehnten Wettbewerbsvertrages ist das alte Recht wieder geltend; danach kann die Erfüllung nicht gefordert werden, wenn eine Vertragsstrafe vereinbart ist.
3. Der Entschädigungsbetrag muß für jedes Jahr des Vertrages mindestens der ersten Kommissionslesung stimmten der Regierungsentwurf sich ein Drittel vor.

Die sozialdemokratischen Kommissionsmitglieder verurteilen das sogenannte Sommerkompromiß der Parteien zu zetteln; aber auch diese Unterteilung (2000 M. Gehaltsgrenze und Schadenersatz für die sogenannte heimliche Konkurrenzkaufes) brachten jetzt die bürgerlichen Abgeordneten zu Falle. Alsdann stimmten erst unsere Fraktionsvertreter in der Abstimmung für die 1800 M. Verbotsgrenze.

Die Regierung hat sich dem ungenügend keine offizielle Erklärung abzugeben vermocht, bemüht sich etwaige Zweifel darüber nicht beseitigen zu lassen, daß alle Änderungen des Inhalts des Gesetzes „auf Verheerung“ geföhrt sind. Die vorgebrachten Gründe sind wenig beachtlich.

Dieser Ausweg der Kommissionsberatung befähigt, daß für die anknüpfenden Gesetze zu erreichen gelangt wäre, wenn die großen Entwürfe des sozialdemokratischen Ausschusses der Sozialen für soziale Reform, das sind die bürgerlichen Dandlungsgebiets-Verträge nicht schon im voraus die Angestellten-Interessen preisgegeben hätten.

Deutsches Reich.

— **Schülerordnung für Jungen und Sadverpflichtung.** Die Reichstagskommission begann am Dienstag ihre Tätigkeits. Bei der Beratung des § 2 des neuen Schulerrechts wurde von unserer Seite daran erinnert, wie es in dem § 1 der Entscheidung für die Jungen sei. Der neue Entwurf sieht wieder als niedrige Grenze 10 Pfennig, als höchste 1 Mark pro Stunde vor. Beschlossen wurde, die niedrige Grenze auf 30 Pfennig, die höchste auf 1,50 M. pro Stunde festzusetzen.

— **Gegen den Koalitionsverstoß** protestierten am Sonntag die Arbeiter des Wahlkreises Vohm u. Gellenkirchen in fünf impolanten Massenversammlungen. (Eine große Versammlung hatte bereits am vorkleigen Sonntag in der Stadt Gellenkirchen stattgefunden.) Die Gesamtzahl der Betuher lag ungefähr 2000 betragend. Besondere Protestaktionen fanden auch in anderen großen Städten und Orten statt.

— **Nachmals die Landtagswahlwahl in Schwarzburg-Rudolstadt.** Wir berichten, daß die Landtagswahlwahl in Schwarzburg-Rudolstadt zumunqun der Sozialdemokratie angefallen ist und daß dadurch die sozialdemokratische Landtagsmehrheit befestigt wurde. Das Wahlresultat kann aber trotzdem unmöglich als ein besonders hoch einzuachender Sieg der Bürgerlichen bewertet werden. Der Bezirk ist vielmehr rein ländlich und es wurden in dem dazu gehörigen drei Wahlkreisen der letzten Landtagswahl 612 bürgerliche gegen 270 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. Der Bezirk ist uns bei der letzten Landtagswahl lediglich infolge der Lässigkeit der Bürgerlichen zu. Der Rückgang anderer Stimmen um 70 erklärt sich aus dem Wessage von Arbeitern, da die im Bezirk liegenden Gruben fast alle stillgelegt worden sind, so daß die noch im Bezirk wohnenden industriellen Arbeiter hunderte weis laufen mühten, um Verdiensten zu finden. Gelänge es, ihre Hüften einzunehmen, preiswert wieder loszuschlagen, dann würden viele Arbeiter nach dem Bezirk verlassen. Der Ausgang der Wahl hat deshalb wenig Bedeutung, weil bereits im diesjährigen Oktober die gesamten Wessungen für den Landtag stattfinden und dieser nur noch einmal im nächsten Monat für wenige Tage einberufen wird.

England.

Die Unheimlichkeiten im englischen Ministerium sollen jetzt, mit der Daily Telegraph aus zuverlässiger Quelle, erfahren haben will, die Raum eines „Krieges“ angenommen haben. Irride seien die Weimarsverhältnisse in der Reichspolitik. Die Haltung des Kabinetts wird in einer Kabinettsitzung am Donnerstag (morgen) feierhaft werden. Gegenwärtig befindet sich die Mehrheit der Minister in Lebensmitteleinstimmung mit dem Schachplaner in herändiger Opposition gegen die Vorlage Winston Churchill's. Das Gesamtministerium würde zurücktreten, falls Churchill in der kommenden Kabinettsitzung nicht nachgibt.

Churchill wendet sich in einer Erklärung gegen die Behauptungen des Daily Telegraph und bezeichnet sie als „Schwachs“. — Auffällig ist nur, daß sich die übrigen Mitglieder des Ministeriums diesem Dementi nicht anschließten haben.

Amerita.

Präsident Wilson und die Trusts. Präsident Wilson verlas am Dienstage im Kongress eine Botschaft über die Gesetzgebung betreffend die Trusts. Die Botschaft enthält folgende Vorschläge: 1. Die Verteilung von Justizratsstellen in großen Korporationen, Banken, Eisenbahnen, industriellen, kommerziellen und der Allgemeinheit dienenden korporativen zu verbieten. 2. Die Interstate Commerce Commission zu ermächtigen, die Finanzoperationen zu regulieren, durch welche die Eisenbahnen hinsichtlich die Mittel erhalten, die sie zu ihrer angemeinerten Entfaltung benötigen. 3. Den Verstoß „schädliche Behinderung des Handels“ zu verhindern. 4. Eine Gewerkschaften zu schaffen, die in den Staaten schützlich sein und ein Günstig Hufe für Anmerkungen bilden soll, welche geeignet sind, der Geschäftswelt dazu zu helfen, sich dem Gesetz anzupassen. 5. Überprüfen, daß die Strafen die verantwortlichen Personen treffen. 6. die sogenannten Holding Companies zu verbieten und das Stimmrecht von Personen zu beschränken, welche Anteile in einer Anzahl von Korporationen besitzen. 7. es zu ermöglichen, daß Personen auf Schadenersatz klagen können auf Grund von Tatsachen und Urteilen, die in von der Regierung geföhrt werden sollen erfolgen oder ergangen sind.

Indien.

Ein neues politisches Aientat hat sich in Kalkutta ereignet. Ein Inspektor der Kriminalpolizei wurde in offener Straße durch Revolverkugeln getötet, und zwar in Gegenwart von Hunderten von Passanten von denen niemand den Versuch machte, den Mörder zu ergreifen. Nach langer Jagd, auf welcher der Mörder nicht geföhrt wurde, sind zwei Personen verurteilt, loren, er von dem Ordnungsamt offizier des Inspektors geföhrt worden. Der Inspektor hatte an der Unterjochung wegen der letzten Verwundungen in Kalkutta sehr hütigen Anteil genommen.

Aus der Partei.

Stressen's geftorben. Am Dienstage ist in Paris im Alter von 60 Jahren Francis de Stressen's geftorben. Stressen's, der aus einem altbäuerlichen angesehenen Geschlecht entstammte, gehörte vom 1902 bis 1910 der sozialistischen Kammerfraktion an. Ein unantastbarer, edler Charakter, stand er bei Freund wie bei Feind in gleich großer Achtung und Verehrung, und im Parlament galt sein Wort sehr viel. Für Recht und Gerechtigkeit trat er zu jeder Zeit mit seiner ganzen Persönlichkeit ein; er war ihr in der Dreyfuß-Affäre ein beredter Anwalt und Kämpfer für sie unerschrocken in der von ihm 1893 gegrühtenden Liga zur Verteidigung der Menschenrechte, deren Präsident er bis zu seinem Tode war. Die menschenfreundliche Kampfbereitschaft, die heute weit über 100 000 Mitglieder zählt, verteidigt ununterbrochen Recht und nimmt sich unzuföhlig Verurteilter an. — Einen begeisterten Vorkämpfer und warmen Fürsprecher hat auch der Gedante der deutsch-französischen Annäherung in Stressen's verloren. Als Journalist hat er sich insbesondere durch seine Artikel über Fragen der auswärtigen Politik, einen Namen gemacht. Sein unermüdetes, aufopferndes Wirken im Dienste der Menschlichkeit und Gerechtigkeit sichert ihm ein ehrendes und dauerndes Gedenken des internationalen kämpfenden Proletariats.

Ein Verlust der Internationale.

Stressen's geftorben. Am Dienstage ist in Paris im Alter von 60 Jahren Francis de Stressen's geftorben. Stressen's, der aus einem altbäuerlichen angesehenen Geschlecht entstammte, gehörte vom 1902 bis 1910 der sozialistischen Kammerfraktion an. Ein unantastbarer, edler Charakter, stand er bei Freund wie bei Feind in gleich großer Achtung und Verehrung, und im Parlament galt sein Wort sehr viel. Für Recht und Gerechtigkeit trat er zu jeder Zeit mit seiner ganzen Persönlichkeit ein; er war ihr in der Dreyfuß-Affäre ein beredter Anwalt und Kämpfer für sie unerschrocken in der von ihm 1893 gegrühtenden Liga zur Verteidigung der Menschenrechte, deren Präsident er bis zu seinem Tode war. Die menschenfreundliche Kampfbereitschaft, die heute weit über 100 000 Mitglieder zählt, verteidigt ununterbrochen Recht und nimmt sich unzuföhlig Verurteilter an. — Einen begeisterten Vorkämpfer und warmen Fürsprecher hat auch der Gedante der deutsch-französischen Annäherung in Stressen's verloren. Als Journalist hat er sich insbesondere durch seine Artikel über Fragen der auswärtigen Politik, einen Namen gemacht. Sein unermüdetes, aufopferndes Wirken im Dienste der Menschlichkeit und Gerechtigkeit sichert ihm ein ehrendes und dauerndes Gedenken des internationalen kämpfenden Proletariats.

Ausauskunft werden wieder Mode.

Im Bremer Gaubureau des Verbandes der Staatsarbeiter und in der Wohnung des Gauleiters wurde dem Mannskript von drei Artikeln geföhrt, durch die ein Bankkredit in Bremerbank angeblich beleidigt wurde. Geföhnt wurde nichts.

Wer hat die „Internationale“ komponiert?

Heber die Urheberchaft der Wajst zur „Internationale“ entschied vierer Tage der Gerichtshof des Departements Seine in Paris. Pierre de Geiter behauptete, er allein sei der Komponist der „Internationale“. Sein Bruder Adolphe de Geiter nahm dagegen die Urheberchaft in Anspruch. Er ist ein sozialistischer Arbeiter, dessen des Departements Nord seinen Platz auf seine Seite. Pierre de Geiter verweigerte nun seinen Bruder Adolphe. Das Gericht aber entschied nach eingehender Untersuchung, daß Adolphe de Geiter allein der Komponist der „Internationale“ sei. — Adolphe de Geiter ist ein einfacher Arbeiter in Lille.

Gewerkschaftliches.

Der Streik in der Berliner Glasindustrie. Nach schon 15 Wochen, ohne daß ein Ende abzusehen wäre. Die Unternehmer machen in der letzten Zeit verweirte Anstrengungen, um Arbeitswillige zu erhalten. Manche aller möglichen Versuchen werden nicht unversucht. Aber der Gimpfang lohnt sich bis jetzt nicht. Einige brauchbare Strafen, die in Unkenntnis der Sachlage Arbeit angenommen hatten, lebten den betroffenen Betrieben sehr schnell den Rücken, nachdem sie über die Ursachen des Streiks aufgeklärt waren. Schon jetzt glaubt keiner der Arbeiter dieser Branche mehr an die Beschwörung der Unternehmer, daß es sich in diesem Kampfe nur um die Benutzung des Arbeitsnachweises und die Einschränkung der Anzahl der Beurlaubten handelt. Nein, dieser Kampf wird wegen der Erhöhung der Stundenlöhne geföhrt, die die Unternehmer nicht bewilligen wollen, trotzdem die Arbeiter in allen anderen Forderungen Entgegenkommen gezeigt haben.

Aus diesem Grunde kann auch von einem Abbruch des Streiks nicht gesprochen werden, denn man sich im Unternehmenslager schließlich herbeiwünscht. In der letzten Besammlung der Streikenden wurde einstimmig beschlossen, den Kampf trotz der langen Dauer mit unermüdeten Kräften fortzusetzen. Daher ist auch weiterhin jeder, der zu einem Berliner Glasbetriebe fernzugehen und Streikarbeit zu verweigern.

Ein Arbeiter vor angetagt, die Arbeitswillige Gehde von der Firma Eickhorn nach „beleidigt und bedroht“ zu haben. Das Schöffengericht schützte die Wajst mit einem Monat Geföhnis; der Staatsanwalt hatte gegen die Wajst beantragt, wegen dieses Urteil in Berufung eingeleitet worden.

Friebe im Bunde der technisch-industriellen Beamten. Der Beamtenkonflikt, der fast ein Jahr lang den Bund der technisch-industriellen Beamten in Anwesenung hielt, ist beigelegt. Die neueste Nummer der Industriellen-Beamtenschaft bringt eine von sämtlichen Beamten des Bundes unterzeichnete Erklärung, in der geföhrt wird, daß beide Teile den Konflikt für unheilbringend erachtet haben und allen Bestrebungen, ihn wieder aufzulösen, die Unterstützung verweigern werden.

Der Kampf der österreichischen Buchdrucker. Trotz des Terrorismus, der von den Wiener Schachmachern auf die Buchdruckerbesitzer, die zum Frieden mit den Arbeitern geneigt sind, ausgeübt wird, vermehrt sich doch der Schichte. Die Zahl der Betriebe ist binnen schon nach der Grundbesitzen des Schöffengerichts gearbeitet wird, täglich. Es sind in Österreich rund 800 Betriebe mit nahezu 8000 Schichten und mehr als 900 Hilfsarbeitern, für welche der Kampf mit dem Siege der Arbeiter beendet ist. Nach dem die 2890 Geföhnten dazu, die in Wiener Betrieben, in Schöffengerichten und Gerichten und in den Gerichten arbeiten, so hegreift man, daß die Schachmacher über den Erfolg ihrer Ausübung keineswegs erfreut sind. Man könnte ihnen allgemach die Erkenntnis aufzudrängen, daß es ihnen niemals gelingen wird, die Kraft der Arbeiterorganisation zu brechen.

Im südafrikanischen Streigebiet soll nach amtlichen Mitteilungen, die Lage im Eisenbahnbetrieb wieder „normal“ sein. — Dagegen erklären die Generalisten des Südafrikanischen Arbeiterverbandes, daß die Mitglieder des Gewerkschaftsverbandes von Transvaal nicht zur Arbeit zurückkehren würden, bis die Regierung das Streigebiet aufgehoben habe oder der Gewerkschaftsverband oder der Gewerkschaftsverband ihren durch Abstimmung geföhrt Streik-Verhalten zurückgenommen hätten.

Der Streik auf den amerikanischen Delaware-Eisenbahn ist beendet. Die Gesellschaft stellt die entlassenen Angestellten wieder ein.

Inventur-Ausverkauf.

Grosse Posten email. Geschirre, Glas-, Porzellan-, Steingut-, Nickel- u. Luxuswaren, Aluminium, Figuren etc.

Günstige Gelegenheit **Küchen-Einrichtungen** sehr billig einzukaufen.

Die Preise haben wir ganz bedeutend, oft weit unter die Hälfte herabgesetzt.

Burghardt & Becher, Leipzigerstrasse 10.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Heraus aus der Kirche!

Dieser Ruf wird nicht aber verhallen, bis die Kirche von Staat und Schule getrennt ist. Bezüglich der Schule muss der Kirchenaustritt ein Protest sein dagegen, dass unsere Kinder gezwungen werden, an dem unwissenschaftlichen Religions-Unterricht teilzunehmen. Müssen die Kinder jetzt noch in der Schule die Religionslehre über sich ergehen lassen, so kann aber niemand gezwungen werden, den Konfirmanden-Unterricht zu besuchen und an der Konfirmation teilzunehmen. Der Freidenker-Verein in Halle hat es sich zur Aufgabe gemacht, einen Ersatz für die Konfirmation zu schaffen, eine sogenannte

Jugendweihe.

An dieser Feier können alle diejenigen teilnehmen, welche auf kirchliche Konfirmation-Unterricht und Konfirmation verzichten. Anmeldungen zur Jugendweihe nehmen bis 10. Februar entgegen:

- H. Francke, Gustav Hertbergstrasse 7, part. 6507
- H. Bögel, Alter Markt 11.
- K. Emmrich, Bertramstrasse 18.

Freidenker-Verein, Halle (Saale).

Allg. Konsum-Verein Lettin bei Halle (S.), a. G. m. b. H.
Sonabend den 31. Januar 1914 abends 8 Uhr im „Gasthaus zur Erholung“, hierelbst

Generalversammlung.

Tagesordnung:

- Geschäftsbericht für das Jahr 1913.
- Bericht des Aufsichtsrates.
- Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes, Bericht über die Tätigkeit des Aufsichtsrates.
- Beschluss der statutenmäßig auszuführenden Vorstandes- und Aufsichtsratsmitglieder.
- Eintrag des Aufsichtsrates: die Vergütung der Revisions-Kommission zu erhöhen.
- Genehmigung der Rückprüfung.
- Anträge. (Eventuelle Anträge sind mindestens fünf Tage vor der Generalversammlung schriftlich beim Vorstande einzureichen.)

Der Aufsichtsrat:
Otto Ehrhardt, Vorsitzender. *2681

Klinckhardt & Schreiber

Landesberger Straße 12
Leitet seit 50 Jahren prompt u. reell alle Gesamtmaterialien. Spezialität:
Halore-Brifetts.

Hallesche Faschingszeitung

629 Hochaktuell! Lokal-Satire! Humor! Überall zu haben! — Preis 10 Pfg.
Verl. u. Exp.: Kronprinzestr. 4, Fernr. 1276

Feinste Bockwürstle

Heinrich Müller, Gr. Brauhausstr. 10.

Ansichts-Postkarten

empfehl. Die Volks-Buchhandlung.

Doppel-Clyso

(Spülspritze) komplett M. 2, 3, 4, 5 u. 6.50
Ferner empfehle:
Spüi-Apparate bewährter Systeme. Spülpulver, Damenbinden, Leibbinden, Wöchnerinnen-Behandlungsartikel usw. usw.

G. Klappenbach,

Gummivaren-Spezialgeschäft und Versandhaus.
Grosse Ulrichstrasse 41, Ecke Kaulenberg.
zweiter Eingang von Kaulenberg.

Mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf

bietet Ihnen enorme Vorteile!
Verkaufe ohne Rücksicht auf den früheren Verkaufspreis: 6510

Stoff- u. Arbeitshosen

I. Posten II. Posten III. Posten
1 95 2 60 3 15

Trotz der enorm billigen Preise 5% Rabatt.
Gustav Reinsch,
Marktplatz — Roter Turm.

Parterre. I. Etage.

Wister, Paletots
— nur Neuhäuten
— 1 Mark Wochenrate.

Jeder erhält Kredit!

Das grösste Kredit-Haus
in Halle a. S.

Eichmann & Co.
Grosse Ulrichstrasse 51
(Eingang Schulstrasse)

bedient nicht nur

Möbel- u. Wohnungs-Einrichtungen

sodern auch

**Herren- u. Damen-Garderobe,
Paletots, Wister,
Damen-Mäntel,
Schwarz etc.**

Anzüge

moderne, chiche Sachen
1 Mark Wochenrate.

Zahlungsw.
nach Wunsch.

Fort mit Luftschauch und Pumpe! Radfahrer

welche die Kosten der Bereifung verringern, ohne Pneumatikdefekte fahren und stets ein fahrbereites Rad haben wollen, fahren nur **Pneumelasticum**, elastisch wie Luft, unbegrenzt in Haltbarkeit, **Jahres-Garantie 20 000 km.** Verlangen Sie sofort per Karte kostenlose Zusendung von Prospekt 28. 2914
Pneumelasticum-Gesellschaft m. b. H., Braunschweig.

Möbel-Fabrik

der Vereinigt. Tischlermeister,
St. Steinstraße 6,
empfehlen ihre Produkte als festen und soliden Breiten.



„Frauen Warnung!“
Lassen Sie sich nicht irre führen durch ausl. teure Präparate. Verlangen Sie bei Kr. Störungen sofort unsere garant. unschäd. vorzuzig. wirkend. Mittel aus (480) Mk. 5.00.
„Extrakt“ Mk. 5.00.
Paar (nur 200 Anzahl. 3.00 Mk.).
Auskennt gera und kostenaufw. brüchlich verschoben gegen 20 Pfg. Briefmarken.
Gummi-Spül-Apparate und Apparate enorm billig! beste Qualitäten! Nur 4.00 5.50 6.50. Güter: 2.95 3.00.
Doppel-Clyso nur 1.50.
Diabrotar Versand.

Dr. med. Ernst Geyer & Co.
(Sanitas-Depot)
Halle a. S. S., Leipzigerstr. 11.
Kleiner Sandberg,
Eingang gegenüb. Ulrichskirche,
Kain Lein. Frauentheilung.

Wärmflaschen,
gute starke Ausführung,
sehr billig.
C. F. Ritter, Leipziger-
strasse 99.

Modernster, gebrauchter **„Geldschrank“** mittl. Größe, billig zu verkauf. Subm. Wüchereistr. 62 I, links.
Schleuder-Ausschnitt, Schuhmacher-Artikel. 3455
J. Noack, Gr. Klausstr. 7.
Wagen, Donnerstag: 66000 Bernburgerstr. 14.

Solbad Jüdisental
Medizinische Solbäder
aus eigener Solquelle
Jüdisch
Solbad
Jüdisental
Dampfbäder
in allen Räumen.

Prof. Ehrlich's
geniale Erfindung für **Syphilitiker.**
Auf 1. Proh. d. Ehrliche t. gründl. Stellung all. Väter-Kindern, ohne Schaden, ohne Rückfall! Diät. versch. M. 1.50.
Spezialarzt Dr. med. Tabeque's Hochsch. med. Heilverfahren. Frankfurt a. Main, Kronpr. 12555; 46 Hauptbahnhof, Halle, u. Schönebergstr. 5 Berlin W. S., Leipzigerstr. 105.

Paul u. Max Drietschen
Zigaretten
Zigarren
Tabak
Wärmelitzstr. 109, Mersburgerstr. 44.
Donnerstag 66
Geldschrank
Wagen, Donnerstag:
66000 Bernburgerstr. 14.

Wasser ist die ergoßene Träne nur, aber ein Feuer wenn sie zu weinen dir die zündenden Götter versetzt.
Frankl.

Die blasse Apollonia.

Ergählung von Hermann Kutz.

Die wackelnde Chronik, die lebendige Sage, die Hand in Hand mit einem faden Sonnen- und Feiertagsgeister ging, kurz und gut, mein alter Bruder hatte mich eines Abends an der Einfahrt seines Hauses erwartet, wohin ich in meinen Freizeiten immer zuerst gedrungen kam, und munter aufsteigend betrat ich wie ein alter Bekannter, in dem klaren Licht der Nacht eingehend, was und wogter aus dem Fensterrahmen während draußen vor dem Hause noch alle Vogel lauten und die Sonne, nach den weltlichen Regeln zu Golde gehend, mit sanft gedehnten Strahlen durch das wolke Raub deräume drang. Wir schiederten auf dem Garten, die von Sadelbäumen begrenzt waren, auf dem einen Platz hin, der sich einen freien Platz erreichten, der, wie und reichlich mit Unkraut überdeckt, aber dem Fußwege gelagert war. In der Mitte dieses Platzes erhob sich ein seltsames Ding. Es war ein runder Bau, eine Plattform, niedrig aus Steinen aufgeführt. Ich war nie zuvor hier gewesen, konnte mir nicht erklären, was dies Gebäude bedeuten sollte, und die mich Einfamkeit der Bräutigamen, von des Fensters klügel, das mich durch das Fenster mit einer unheimlichen Empfindung ein. Über eine Kantenleiste, die den Schutzhalm hinter dem räucherischen Scharbott gelassen hat, ist nicht so leicht aus der Fassung zu bringen, und lachend sagte ich zu meinem Mentor: „Ich will dann wissen, wenn das Ding da nicht aufrecht wie ein kleinerer Kandelabur“, eine Bestätigung, welche durch das rasche Aufsteigen eines hinter eines Aufstrebens, wo mir vorübergekommen, gemacht worden sein mochte.

„Ja, dabon hat es ja auch keinen Namen“, erwiderte er: „nennend und mit dem verblühten Kandelabur, das ihm so eigen war, unterdrückte er sich in keiner Rede, da er mich plötzlich gleich einem Pfeile trafen sah und folgte mit den Augen meinem Wile. Der war auf ein altes Weib gefallen, welches, gelehrt wie eine Kränzer suchende Anberberin, um das Gemüher schick und eben jetzt in unseren Gedächtnis gekommen war.“

„Lestien wir uns hier, Frau Nachbarin!“ rief ihr der Bruder, gleichfalls ein wenig betroffen, entgegen. „Was machst du denn?“

„Ich lebe's in Erdboden sich ich“, erwiderte sie und richtete sich empor, indem sie ein paar rote Beeren in ihre Schürze warf. „So ein altes Weib, das zum Schaffen nicht mehr brauchbar ist, mich doch leben, wie es seine Zeit herumbringt. Und in dem Heiner gibt's föllig schöne: auch hat der Platz das Gute, daß mir die Stuben nicht so ins Sande stürzen.“

„Das glaubst du“, sagte der Bruder, „aber Sie, können Sie das Blut nicht?“

„Die alte Locke. Bin nicht so kumm.“

„Du hörst auf. Was das war ein besonderes Wort, hinter diesen Neben mußte irgend ein Geheimnis sein.“

„Was ich längst verordnet, fuhr die Alte fort. „Wie lang ich hier, daß ich das letzte Blut gelassen ist.“

„Was hat es denn geübt?“ rief ich. „Bin umgewandelt.“

Ich laum die Kinderleibe hinter mir hatte, das Herz beinahe vor Mitleid brechen; sie kamen mir vor wie zwei Blütenlein, die man in einem Glase ohne Wasser stehen läßt.“

„Aus diesem kümmerlichen Leben“, fuhr er fort, nachdem er sich über die schwache Luft beugte und die Augen genickt hatte, „sag ihr anzuwehrend schändliches Weiden immer mehr Wahrung; ihr Gemüthe, das früher gleichsam heimatlos gewesen war, nahm jetzt eine bestimmte Richtung, alle ihre Gedanken waren nach der Heimat, nach den Jüngern gewendet.“

„Wohin Sie eine Stunde und nicht einmal so weit zu gehen hatte“, fiel die Alte ein.

„Ne, Frau Nachbarin, aber allein zu gehen, dazu hatte sie keine Ruhe, und mit dem kinde wurde sie sich nicht so weit entfernen. Die Jüngern kamen auch nicht ein einzigmal, um nach ihr zu sehen.“

„Darum war es ja auch so einseitig“, rief die Alte, „solches Gemüthe nach ihnen zu haben.“

„Das ist eben das Seltsame“, verzogte der Bruder etwas ungesund. „Wenn alle Leute so geteilt wären wie Sie, Frau Nachbarin, so würde gar nichts Mehrwürdiges auf der Welt vorkommen. Na, selbst ich es; aber wer je auf Reiten gewesen ist wie ich, der begreift auch, wie die Anwesenheit nicht nur das Herz fordern auch die Einbildungskraft des Menschen auszuheben kann. So ging es nach dem armen kleinen Mädchen, das bei seiner Schicksal wie ein Scharben umhertrieb. Das kümmerliche Mädchen, das schlechte Essen, das rote Betragen der Jüngern hatte sie getragen; mit einem Worte, ihre Heimat war das Feuerwort ihrer Gedanken. Diese Empfindung gewann nach und nach die Oberhand über alle anderen, und es kam so weit, daß wie man nachher erzählt, Apollonia eines Abends heimlich ihre paar Hochzeiten zusammenführte, um nach Hause zu fliehen. Aber die Natur der Strenge ihres Vaters machte, daß sie ihren Entschluß wieder aufgab und das Wundelchen auseinanderriß. Es scheint jedoch daß sie von diesem Augenblick an nicht mehr recht bei sich gewesen sei. Die vielen Anstrengungen, die ihr die Wirthschaft des Kindes verurtheilte, der Kummer der Tag und die schlaflosen Nächte untergehen ihre von Natur aus starke Gesundheit.“

„Ja, nach der Heimat, der Mutter milder und heitiger wurde, während sie doch nicht den Mut hatte, ihn so folgen, zurückzukehren. Sie ist das das Kind, dessen glückliches Leben ihr im inneren Herz nicht erlosch, nicht nach dem Tode. Die Wirthschaft des Kindes, an ihren ungewohnten Gedanken, wofür sie darauf, wenn das Kind für die, so wurde ihre Herrschaft als ein unruhig nach Hause schiden. So scheint es, daß nach und nach, nur wie dämmern, der Wunsch in ihr aufgetreten sei, es möchte das Kind und mit dem Kinde sie selbst erlöset werden.“

(Schluß folgt.)

Dunkle Mächte.

Von dem Verf.

Koman von Elise Schmeidel.

Der Mai war ins Land gerückt, aber mit Emma's Geluntheit mochte es nicht besser werden. Winter war es aus, als nähmen die Kräfte zu, aber dann folgte wieder eine Periode des Verfalls, bis endlich der Frühling den Winter vertrieb. Brandt hatte jetzt endlich daran, die kleine nach Genf zurückzuführen, wie früher es ihm auch wurde, sich von ihr zu trennen. Er wollte nur noch die wärmere Jahreszeit abwarten und sich mittlerweile nach einer festeren Begleitung umsehen.

Eines Mittags, als er in besserer Laune als sonst und die kleine stumm vor sich her, hatte er in eine wolkige Dämmerung aus ihrem Bettschiff in ein Speisezimmer, um sie endlich angestricheltes Gräselchen beizubehalten zu lassen.

Mit dem Kinde auf dem Arm stand er vor dem gedehnten Tische, Helma's Votiv mit Scherzen abwendend, als sich die Tür öffnete und eine Dame, deren Äußeres überbort worden war, ins Zimmer trat.

„Bracht haben Sie mir Salzsaule erhartet.“

„Es war kein Mehl.“

„Von ihr rührten die häufigen Besuche mit dem Postkumpel Genf her. Sie hatte wieder und wieder und immer dringender Emma zurückverlangt. Jetzt war sie selbst gekommen, ihr Kind zu holen.“

„Wel den Kandelabur bestellen sollte sie darauf zu und rief es Brandt aus den Armen, es mit den zärtlichsten Namen benennend.“

„Rama.“ Offenbar hatte die so schatz voneinander abtrockene Paarfarbe beider Frauen einen tiefen Eindruck auf Emma gemacht.

„Helma's letzten die letzten Worte des Kindes in große Verlegenheit.“

„Frau Brandt fragte darüber aufrichtert erent.“

„Helma's Gesicht bedeckte sich mit einer fahlen Röthe, um gleich darauf tödlich zu erbleichen. Sie fühlte sich einer Ohnmacht nahe, aber mit Aufbietung aller Kräfte überwand sie diese Schwäche.“

„Das war zu viel, umsonst jurechte Helma, sich aufrecht zu erhalten.“

„Als sie wieder zu sich kam, lag sie in ihrer Stube auf dem Rücken und das, das Brandt, hand nebenher, ihre Schläfen mit Wasser benetzte.“

„Ich Gott sei Dank, Fraulein, daß Sie wieder ermannet“, sagte sie. „Es hat so lange gedauert. Herr Gott, was ist das nur alles? Wer ist denn die treunde Dame, die so tut, als ob sie hier zum Hause gehört? Ach, Helma's Kränzer, werden Sie nicht irren, sonst geht ja das kleine Kind um.“

„Ich bejahte. Die Dame wäre bei den Kindern, welche jetzt zu meinen Angelegenheiten hätten, als das Fraulein in Ohnmacht gefallen sei. Da wäre auf den Ruf der Dame herbeigeeilt, und dann hätten sie sie zusammen auf das Bett getragen.“

„Helma sagte, es sei ihr zu kumm in Kopf, sie wolle aufstehen und ein wenig frische Luft haben.“

„Es war ein alter, hümmlicher Katig. Schwere, fahle Wollen jagten am Himmel hin und spiegelten sich in dem von kurzen Regenschauern gefüllten Teich. Der Kampf gegen den Wind hat Helma wohl. Die hümmliche Frau, die jetzt vor sich ein weißes Band an dem Hals trug.“

„Die Wohnung, welche das junge Paar inne hatte, bestand aus drei freundlichen, geräumigen Stuben in einem hübschen neuen Hause. Die Obere war noch wenig bebaut, aber man hatte eine freie Aussicht fast bis an den Horizont und dafür nahm man manche Unbequemlichkeit gern in den Kauf. Das letzte Tagelied war im Schwinden, als Helma anlangte. Die kleinlichste, sorgfältigsten Kräfte, die man helen Gasammen besuchte, einen fast feierlichen Eindruck auf sie. Doch langamer und langsamer stieg sie die drei Treppen hinauf. Auf der letzten war sie noch ungewiß, ob sie hinaufgehen sollte, aber wie von einer geheimen Macht getrieben, sah sie die Treppe.“

„Ein junges Dienstmädchen mit weichen Kandelaburtrugen stante ihr vor und führte sie in das Wohnzimmer. Welch Bild des Friedens hat sich ihr hier! Wie ein sonniger Anblick befehlige, fast die junge Frau bei der bereits angezündeten Lampe auf dem Sofa, neben sich den kleinen Bruder, dessen Schularbeiten überwachend, während in der Mitte des Zimmers der Tisch zum Abendessen gedeckt stand und vor den Fenstern blattsüßigen und Rosengarns alle Art Spielzeug, dem fürstlichen Wohlstand abgesehen. Auf dem Tische lag eine kleine, aber die Feinschmecker, deren Spiritusflamme hier und da ein Glanzlicht auf das hübsche neue Gerüche war. Der Gastherr blieb ein wenig ungewöhnlich lange aus. Frau Käthe wartete schon mit einiger Ungeduld auf ihn. Helma's Ansehen auf dieser Stunde und der blauen Kränzer verminderten ihr daher ein wenig Unruhe, besonders da die Freundin sie mit großer Sorgfältigkeit zu besuchen verlangte.“

„Käthe führte den Gast in ihres Mannes Arbeitsstube.“

